

volkssprachige Liturgie mit einem fast zur Selbstverständlichkeit gewordenen Kommunionempfang bei weitem nicht mehr so offen für die Vielschichtigkeit der Kirchenbesucher als die vorangegangene. Im Gegensatz zum Vorschlag von Reckinger wird hier eine Vielgestaltigkeit der sonntäglichen Eucharistiefeier eine Bahn eröffnet. Auch sollen viele Formen des Gottesdienstes, angesichts einer schrumpfenden Zahl von Priestern erprobt werden. Ein Anlaß zur Resignation sei aber keineswegs gegeben.

Beide Bände sind sowohl dem praktischen Priesterseelsorger, aber auch den Assistenten und Katecheten sehr zur Lektüre zu empfehlen.

Linz Josef Hörmandinger

GAMBER KLAUS, *Sacrificium vespertinum*. Lucernarium und eucharistisches Opfer am Abend und ihre Abhängigkeit von den Riten der Juden. (Studia Patristica et Liturgica, Fasc. 12). (134.) Pustet, Regensburg 1983. Kart. DM 20,-.

Wenn hier ein Kirchenhistoriker ausnahmsweise ein liturgiegeschichtliches Werk anzeigt, so deswegen, weil darin ein Abschnitt dem „sacrificium vespertinum“ in der Severins-Vita, der wichtigsten Quelle zur Frühgeschichte des Christentums in unserer Heimat, gewidmet ist. G. versteht unter der in der Vita wiederholt erwähnten „sacrificii sollemnitas“ die hl. Messe, kam doch laut Kap. 12 in Kuchl ein Mann abends in die Kirche zurück, um zu kommunizieren („ecclesiam communicaturus intravit“), was eine abendliche Eucharistiefeier voraussetzt. G. skizziert den Abendgottesdienst als Feier der Vesper mit Licht- und Weihrauchopfer und anschließend Meßfeier; diese Form hat sich an den vier großen Fasttagen des Jahres im byzantinischen Ritus bis heute erhalten. Ganz allgemein gilt der „Vita“ die Stunde des Abendgottesdienstes als „hora sacrificii“, während in ihr eine Meßfeier am Morgen nie Erwähnung findet. Im von G. gebotenen Gesamtkontext scheinen mir seine Hinweise überzeugend zu sein, wenn sich auch in Fragen, für die keine direkten Quellen zur Verfügung stehen, kaum eine letzte Sicherheit gewinnen läßt.

Linz Rudolf Zinnhobler

MASS-EWERD THEODOR, *Die Krise der Liturgischen Bewegung in Deutschland und Österreich*. Zu den Auseinandersetzungen um die liturgische Frage 1939–1944. (Studien zur Pastoralliturgie 3). (724.) Verlag Pustet, Regensburg 1981. Kart. DM 98,-.

Dieses Buch legt eine entscheidende Phase der Liturgischen Erneuerungsbewegung mit einer kaum überbietbaren, beinahe peniblen wissenschaftlichen Genauigkeit dar. Besonders wertvoll sind die vielen vollständigen Dokumente, die beigegeben sind, als da sind Akten, Memoranden, Diskussionen. Dies alles aufzuzeigen ist heute besonders wertvoll, weil ja damals auch für diese Sache Interessierten eine Information kaum möglich war.

Der sicherlich gerechtfertigte große Umfang dieses Buches wird leider manchen vom genauen Studium abhalten, soll es aber nicht, besonders deswegen nicht, weil aus diesem Buch neben der unmittelbaren Information weiteres zu erfahren ist: das Ringen in dieser Sache war weit über das gesamte deutsche Sprachgebiet gestreut, wobei allerdings nicht wenige Kirchengebiete nur mäßig aktiv waren – der Kampf wurde hart, aber fair geführt, ausgewogen zwischen der „Basis“ und den Bischöfen, näherhin zwischen liturgisch engagierten Theologen und den „episcopi“ als den letztlich verantwortlichen „Wächtern“, die allerdings in nicht geringer Zahl der Erneuerungsbewegung positiv zur Seite standen. Besonders ist man beeindruckt, wie damals „Rom“ sich verhielt, besser gesagt, diesen säkularen innerkirchlichen Lebensprozeß mitverfolgte und mitgestaltete. Rom beobachtete, wägte ab, sorgte, daß keine „Kurzschlüsse“ entstanden, warnte und ermutigte zugleich und letzten Endes – so sehen wir es heute – sagte Rom im II. Vatikanum ein „Ja“ und dieses über alle Erwartungen hinausgehend.

Manchem Leser werden vielleicht die Fronten etwas zu „schwarz-weiß“ gezeichnet sein. Heute erscheinen uns einige Besorgnisse und Warnungen der damaligen „Bremser“ – im besonderen und ausführlich werden angeführt der Volksmissionar Kassiepe, Erzbischof Gröber und Pfarrer Doerner – nicht so ganz abwegig und stur, muß man doch bei allem dankbaren „Ja“ zur Erneuerung der Liturgie da und dort feststellen, daß in einer auch hier mißverstandenen Auslegung des Konzils manches zu Besorgnis Anlaß gibt. Um nur eines zu nennen: die „aktive Teilnahme“ am Gottesdienst – einer der Hauptforderungen der Erneuerung – wird nicht bloß verstanden als aktive Teilnahme an der von der Kirche vorgegebenen Liturgie, sondern manchmal auch als aktive Umgestaltung dieser Liturgie bis hin zu glaubensgewichtigen Dingen.

Der Leser dieses großartigen Informationsbuches soll auch nicht vergessen, daß neben diesem Kampf auf höherer Ebene ein breiter, vielleicht noch lebenswichtigerer Strom floß: die liturgisch erneuerte Feier in zahllosen Pfarren und Gemeinschaften, angefangen von ersten schüchternen Versuchen bis hin zu schon bedeutsamen Neugestaltungen, alle diese aber in ihrem „vorausseilenden Gehorsam“ gewillt, nichts gegen die Kirche zu tun, eher „mit sanfter Zähigkeit“ (Pius Parsch) das Neue mehr zu erbeten als zu erkämpfen oder gar zu erpressen.

Der kurze Zeitraum, den dieses Buch aufzeigt, verlangt wie von selbst die Fortführung dieser pastoralliturgischen Untersuchungen. Besonders erwarten viele einen ähnlich fundierten Bericht über die sogenannte „Klosterneuburger Krise“ im Rahmen des 2. Internationalen Kongresses für Kirchenmusik in Wien im Jahre 1954. Der Hauptinformant in dieser Sache ist wohl Altbischof DDR. Franziskus Sal. Zauner von Linz, der ja gerade wegen seiner Initiativen und seines Kampfes im Zusammenhang von Klosterneuburg einer der Wichtigsten war, der argu-